

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Den Kern der Handlung bildet der heidnische Gebrauch, die Götter durch den Opfertod einer reinen Jungfrau zu versöhnen, ein Thema, das vielfach behandelt wurde und noch in Goethes „Iphigenie“ nachklingt. Hiaskals schöne Tochter Roswina trifft dies Los. Da sie aber bereits heimlich mit dem tapferen Esthwold, dem Sohne des grausamen Hanno vermählt ist und der Vater dem Erstgeborenen die reiche Prinzessin Ornithe zur Gemahlin bestimmte, entstehen verschiedene, noch durch Nebenumstände verschärfte tragische Verwicklungen. Alle erhalten eine glückliche Lösung durch den Fund zweier Dokumente, wonach Roswina Hannos Tochter und Esthwold der Sohn Hiaskals ist.

Nicht Hanno kann als eigentlicher Held des Stückes gelten, das Liebespaar vielmehr steht im Mittelpunkt der Handlung und nahm auch bei den Zeitgenossen des Verfassers die größte Teilnahme für sich in Anspruch.

Lasser konnte daher mit Recht auch in Linz auf eine dankbare Aufnahme hoffen. Und wenn er am 18. Juni Möllers „Graf von Waltron“ im Freien (wahrscheinlich im Kasinogarten) aufführte, so leistete er doch das Höchste, was es damals gab.

Schikaneder war in Graz auf diese Idee verfallen, die ihn berühmt machte.

Er führte dort im Jahre 1782 dieses bekannte Soldatenstück im Freien auf, in einem Lager von 200 Zelten; die Offiziere erschienen dabei zu Pferde und die Gräfin Waltron kam in einem wirklichen Reisewagen angefahren. Was wollte man mehr!

Aber das Publikum wollte wirklich mehr.

Um Leute zu bekommen, mußten damals selbst tüchtige Schauspieler auf den Theaterzetteln in beweglichen Worten das Benefizstück anpreisen und guten Besuch sich erbitten oder gar, wie im Jahre 1783 Schikaneder in Preßburg, die mörderischen oder komischen Szenen auf ein Brett malen und am Schauspielhause aufhängen lassen.

Nach dem Rezepte in der „Skizze von Linz“ zu schließen, hätte eigentlich Lasser die Schuld an seiner prekären Lage gehabt. Er hätte eben tiefer heruntersteigen sollen. Nun, wir können unbedenklich uns auf Lassers Seite stellen. Nicht an ihm, sondern am Publikum fehlte es.

Wie hatten doch die Xenienmacher vom Österreicher dieser Zeit gesungen?

Mich umwohnt mit glänzendem Aug' das Volk der Phajaken;  
Immer ist's Sonntag, es dreht immer am Herd sich der Spieß.